

sik“ und spielte neun seiner Paraphrasen. Bald darauf musste die Ges. ihre Tätigkeit infolge der Wirtschaftskrise wieder einstellen. In den folgenden Jahren nahm W. aktiv am jüd. Kulturleben in Wien teil, trat als Pianist in den Veranstaltungen jüd. Ver. auf und hielt Vorträge über jüd. Musik. Sein bedeutendstes erhaltenes Werk ist die „Hebräische Suite“, die zunächst 1926 für Klavier komponiert, danach auch für Klavier mit Orchester (Urauff. 1931) umgearbeitet wurde. Seine Compositionen, die sich durch ihre Nähe zum volkstüml. osteurop.-jüd. Musikidiom, pianist. Virtuosität und kolorist. Reichtum auszeichnen, genossen große Popularität. Sie wurden von verschiedenen Pianisten, etwa von Julius Isserlis, europaweit aufgef. W. war Mitbegründer und Vorstandsmitgl. des 1928 gegr. Wr. Ver. zur Förderung jüd. Musik, für den er sich vielfältig engag. Nach dem „Anschluss“ floh er zusammen mit seiner Frau im August 1939 in die USA, wo er sich musikal. nicht mehr betätigen konnte. Sein Nachlass, darunter fast sämtl. Musik-Mss., gilt heute als verschollen. Die Ersteinspielung der „Jüdischen Rhapsodie“, der „Hebräischen Suite“ und zweier Paraphrasen über altjüd. Volksweisen erfolgte 2008 durch Jascha Nemtsov.

L.: *Wininger; J. Torbé, in: Die Stimme, 1932, Nr. 238, S. 7f.; J. Nemtsov, Die Neue Jüd. Schule in der Musik, 2004, s. Reg.; A. Sperlich, in: Jüd. Kunstmusik im 20. Jh., ed. J. Nemtsov, 2006, S. 137ff. (m. B.).*

(J. Nemtsov)

Wolffsohn (Wolffsohn) Sigmund (Sigmund, Siegmund), Wundarzt und Techniker. Geb. London (GB), 1. 6. 1764; gest. Wien, 30. 12. 1852; röm.-kath. – Sohn des Sigmund W. und der Theresia W., geb. Wildson, Vater u. a. des Wundarztes Joseph W. (geb. Wien, 4. 11. 1795); ab 1827 in 2. Ehe verheiratet mit Josepha Veronika W., geb. Wosner. – Der gelernte Mechaniker kam um 1795 nach Wien und absol. eine Ausbildung zum Wundarzt; 1798 Dr. chir. an der Univ. Wien. 1795 begründete W. die k. k. privilegierte chirurg. Maschinen- und Bandagen-Fabrik in Wien 1 (später k. k. landesprivilegierte Fabrik chirurg. Maschinen und Verbandstücke), wo er u. a. chirurg. Instrumente, Orthesen, Herniengürtel und Bandagen vertrieb. Ab 1797 stattete er das k. Heer mit Bruchbändern zur Stabilisierung der Bauchdecke bei Leisten- und Nabelbrüchen sowie mit Schienungs-material aus. Bekanntheit erreichte er durch die Erfindung und Konstruktion zahlreicher

chirurg. und orthopäd. Med.produkte. Für die Entwicklung von chirurg. Apparatekästen mit Instrumenten, Bruchbändern und Bandagen als Demonstrationsobjekte für die Ausbildung von Wundärzten erhielt er 1801 in Berlin die Goldene Medaille und 1803 von Zar Alexander I. einen Brillant-ring sowie 1.000 Golddukatens. Zu den meistverwendeten seiner Instrumente zählten Hörhilfen wie die sog. Kopfmaschine für Schwerhörige, metallene Resonanzrohre, Gehörhörner, -schnecken, -muscheln oder -apparate zur Erleichterung der Aufnahme des Schalls und der Befreiung von Nebengeräuschen, aber auch eine Dunst- und Schwitzbadmaschine. Auf dem orthopäd. Sektor entwarf er Anfang der 1820er-Jahre Spann- und Streckmaschinen (Rachiorie), mit denen man Verkrümmungen der Wirbelsäule korrigieren konnte. Weiters konzipierte er Gesundheitsbetten, die aus mit Rentierfellen bespannten Matratzen bestanden und in wenigen Minuten mit Luft gefüllt werden konnten. Mit seinen künstl. Gliedmaßen gelang es Patienten, die Verrichtungen des Alltags, wie Ankleiden, Essen usw., auszuführen, aber auch zu schreiben und sogar zu fechten. Für Personen, die an Obstipation litten, baute er mechan. Stühle, um deren Verdauung anzuregen. Darüber hinaus befasste sich W. mit der Behandlung von Hühneraugen, Frostbeulen und eingewachsenen Nägeln. 1835 meldete er ein Patent auf einen ringförmigen Schwammgummi (Universal-Kränze) zur Druckentlastung für den Fußballen und zur Behandlung von Hühneraugen an. Bemerkenswert sind zudem seine luft- und wasserdichten Produkte: 1831 erhielt er u. a. Privilegien für zum Tauchen geeignete Kleidungsstücke, aber auch für solche zum Betreten von mit Rauch gefüllten Räumlichkeiten, weiters für Schwimmgurte, sowohl für Nichtschwimmer als auch für Rettungskräfte. Daneben vertrieb er wasserdichte Socken aus gummieelast. Materialien. Zu seinen sicherheitstechn. Erfindungen zählen zudem die um 1840 konstruierten und patentierten Feuerlöschkränze. Für die gehobene Ges. erfand er Schönheitsmaschinen mit den eigentüml. Namen Kiliocremastre und Emenadochium sowie das Celosphinge, eine Form des Bruchbands. Seine kurioseste Erfindung war wohl die bereits 1801 entwickelte Maschine zur Verhütung der Onanie. Die ihm bisweilen zugeschriebenen zahnmed. Publ. stammen allerdings von dem preuß. Hofzahnarzt Samuel Wolffsohn. W. war auch als Philan-